

8 Religionswissenschaftliche Übungen zur Geschichte der moralischen Vorstellungen

MOHR

Angeraten werden aus den theologischen Vorlesungen:

12 Grundzüge der Verkündigung Jesu	GEWIESS
18 Geschichte der Kirche von den Anfängen bis Konstantin	KÖTTING
20 Geschichte der Kirche im Frühmittelalter	HEGEL
33 Die römisch-katholische Kirche als Sachwalterin der Offenbarung Gottes	KOLPING

Zur Wahl stehen folgende Kollegs:

309 Epidemiologie und Prophylaxe tropischer Infektionskrankheiten	DENECKE
310 Internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen (Weltgesundheitsorganisation, Rotes Kreuz, Mission usw.)	DENECKE
892 Oberseminar: Die afrikanische Publizistik der Gegenwart (II)	PRAKKE
895 Colloquium: Kirchliche Publizistik	PRAKKE
808 Japanische Umgangssprache (II)	LEWIN
811 Leichte koreanische Texte	LEWIN

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

COSTANTINI, CARDINAL CELSO: *Réforme des Missions au XX^e siècle*. Traduit et adapté de l'italien par Jean Bruls (Collection „Eglise vivante“). Casterman S. A./Tournai 1960. 282 S. bfrs. 96,—.

Kardinal CELSO COSTANTINI ist eine der bekanntesten und profiliertesten Persönlichkeiten der modernen Missionsgeschichte. Als Apostolischer Delegat in China (1922—33), Sekretär der Propaganda (1935—53) und Kurienkardinal (1953—58) erwies er sich bis zu seinem Tode am 17. 10. 1958 als unerschrockener Vorkämpfer jener missionarischen Haltung, die er als Grundlage jeglicher Apostolatsarbeit in Missionsländern erkannte und in allen seinen Publikationen verkündete: Die Mission muß sich zur einheimischen Kirche wandeln; deshalb muß sie sich von aller politischen Protektion und Bevormundung lösen und bereitwillig alle wertvollen Güter der einheimischen Kultur aufnehmen, die sie aufzunehmen vermag.

Auch durch das vorliegende Buch zieht sich diese Botschaft an die missionarische Kirche. Das Buch ist ein Kompendium, das der Übersetzer, Jean Bruls, aus den Werken Costantinis: *Foglie secche, Con i missionari in Cina* (2 Bde.), *Ultime Foglie* und *Cum Petro in Christo* mit großem Geschick zusammengestellt hat und in handlicher Form einer größeren Leserschaft bietet. Doch ist es CELSO COSTANTINI selbst, der aus diesen Blättern spricht und seine Eindrücke und Ideen mit den Stationen seines Lebens verknüpft: seiner Kindheit, seinen Studien, seiner Tätigkeit als Seelsorger, Militärgeistlicher, Direktor des Archäologischen Museums in Aquileia, Apostolischer Administrator des Bistums Fiume, erster Apostolischer Delegat in Peking.

Die katholische Mission, die er in China vorfand, war — dem äußeren Eindruck nach — eine wohlorganisierte, gut ausgerüstete Institution, die sich be-

deutenden Ansehens erfreute und große Fortschritte erzielte. Aber sie schien COSTANTINI immer noch ein zu sehr europäisches Kleid zu tragen, noch wenig in die Eigenart des chinesischen Volkes hineingewachsen zu sein. COSTANTINI griff zu: Wie Pius XI. war er von der Notwendigkeit eines einheimischen Episkopats überzeugt (schon gab es in China einheimische Priester, aber noch keinen einheimischen Bischof), 1926 weihte der Papst die ersten sechs chinesischen Bischöfe. COSTANTINI übergab die ersten Sprengel an den einheimischen Klerus, er kämpfte um Koordinierung (erstes Nationalkonzil in Shanghai 1924) und sorgte für Ablösung, wo es ihm nötig schien (Übertragung der Fu-Jen-Universität an die Steyler). Vielleicht ist manches sehr scharf formuliert, was COSTANTINI über die Ordensgemeinschaften sagt, die nicht immer mit Freuden die besten Teile ihrer Gebiete abtreten wollten; es mag eine menschliche Schwäche sein, das festhalten zu wollen, was man seit Jahrzehnten mühsam bebaut hat, — eine Schwäche, die nicht Ordensleuten allein anhaften muß. Aber die Idee der konsequenten Aufteilung, selbst die Bildung von kleinsten Vikariaten und Präfekturen, die kaum über ein Dutzend Priester verfügten, hat im ganzen erstaunliche Früchte hervorgebracht. Man wird es dem päpstlichen Gesandten nicht verargen dürfen, wenn er seinem Auftrag, zu koordinieren und zu kontrollieren, mit Energie nachkam.

Deutliche Ablehnung bringt COSTANTINI den diplomatischen Protektionen entgegen, derer sich die chinesische Mission zum Teil immer noch bediente, und heftig sind seine Anklagen gegen jene, die den chinesischen Klerus für weniger geeignet halten, die hohen kirchlichen Ämter zu verwalten. COSTANTINI ließ Tatsachen sprechen: 1923—24 wurden die ersten chinesischen Apostolischen Präfekten ernannt, 1926 die ersten chinesischen Bischöfe.

COSTANTINIS Stellungnahmen blieben nicht ohne Widerspruch. 1931 erschien in Frankreich ein anonymes Pamphlet: *Un péril mondial*, das sich gegen den Delegaten, gegen P. Lebbe und den chinesischen Klerus richtete. Es ist fast unglaublich, was da behauptet wurde. Der Delegat hatte es nicht schwer, sich zu verantworten. Aber die Reaktion bewies, wie weit er sich in Neuland vorgewagt hatte. Heute werden seine Stellungnahmen niemanden mehr über-raschen.

„La Cina per i Cinesi.“ Es ist ein lebendiges Denkmal seines Wirkens für China, was COSTANTINI in diesen Tagebuchblättern aussagt, Äußerung eines apostolischen Geistes, der jeden ansprechen wird, dem die moderne Mission ein Anliegen ist.

Münster/Westf.

Kurt Piskaty SVD

FREITAG, ANTON, SVD: *Die Wege des Heils*. Bildatlas zur Geschichte der Weltmission. In Zusammenarbeit mit Heinrich Emmerich SVD und Jakob Buijs SVD. Mit einer Einführung von Karl Fürst zu Löwenstein. Otto Müller Verlag / Salzburg 1960, 35 × 25,5 cm, VIII, 208 Seiten, 33 Karten, 55,— DM.

Weitaus vielseitiger, als die Bezeichnung „Bildatlas“ vermuten läßt, ist die Fülle des in diesem Werke Gebotenen. Was der namhafte Missionswissenschaftler und seine nicht weniger bekannten Mitarbeiter hier vorlegen, ist eine übersichtliche Gesamtschau der Ausbreitung des Christentums von seinen Anfängen bis zum heutigen Tag in Wort, Bild und Kartographie mit abschließenden ausführlichen und wissenschaftlichen Statistiken über die gegenwärtige Lage der katholischen Weltmission und ihrer Organisation.